

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 38

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Brief an einen Staatsmann

Lieber Mr. Attlee,

Sachen gibt's!

Da hat man also – mit allem Recht – festgestellt, daß der selige Dynamiterfinder Alfred Nobel die Zweckbestimmung seines berühmten Preises etwas allzu eng gefaßt habe, nämlich nur für die Gebiete der Chemie, Physik, Physiologie, Medizin, der Literatur und des Friedens. Und es gebe schließlich auch im Sektor der bildenden Künste, der Musik und anderswo noch auszeichnungswürdige Leistungen.

Für diese zukurzgekommenen Gebiete wollen nun die Amerikaner, einer Anregung des verstorbenen Präsidenten F. D. Roosevelt folgend, eine weitere, ansehnliche Stiftung schaffen. Man hat deshalb dies- und jenseits des atlantischen Ozeans verschiedene angesehene Leute angefragt, wofür im einzelnen diese Preise nach ihrer Meinung auszusetzen seien. Der Herr aus USA, Mr. Carleton Smith von der National Arts Foundation, New York, hat, wie in der Presse zu lesen ist, eine Reise durch zwanzig Länder unseres Kontinents (plus England) gemacht, um die verschiedenen Meinungen zu hören, hat Churchill konsultiert, und auch Sie, Nehru, die Königin der Niederlande, Tito, Adenauer, C. G. Jung und viele andere, und hat mancherlei Anregungen erhalten.

Der – ebenfalls konsultierte – Premier Neuseelands ist für einen Landwirtschaftspreis. Nehru für die «Denker, die geistige Kräfte zur Entfaltung bringen»; Churchill will den Preis Leuten zukommen lassen, die «uns stolz sein lassen, daß wir Menschen sind» (was ich ein bißchen vag, aber sehr schön finde). Der Philosoph Russell will Preisträger, die «das Wissen über den Menschen erhöhen, durch Werke der Psychologie, Anthropologie, oder der Geschichte». Der Erzbischof von Canterbury möchte die ausgezeichnet sehen, die für Stärkung der Freiheit und Ausbreitung der Toleranz wirken.

Das alles sind hohe und noble Ziele, aufs Innigste zu wünschen, und wer sie erreicht, erscheint mir durchaus eines Preises würdig.

Und nun, lieber Mr. Attlee, kommt Ihr Vorschlag. Er verwirrt mich ein bißchen, und mir scheint, hierzulande hat man einfach darüber hinweggesehen, denn kein Mensch hat ihn in meiner Gegenwart auch nur erwähnt. Die Männer bei uns haben ihn bestimmt nicht ernst genommen – es steht ja so viel Wichtigeres in der Zeitung! – und die Frauen (es gibt nämlich auch solche, die nicht nur das Feuilleton und die kleinen Nachrichten lesen) haben wohl einfach ihren Augen nicht getraut und haben schnell um-

geblättert, in der Meinung, es handle sich bei ihrer Wahrnehmung um eine Hitzevision.

Denn – wem wollen Sie diesen amerikanischen Zwillingbruder des Nobelpreises zuhalten, lieber Mr. Attlee?

«Denen, die den Frauen ihre Arbeit erleichtern»!

Nun, Sie sind Engländer und Sie haben ganz bestimmt, wie so viele Ihrer Landsmänner – auch solche in sehr hohen Stellungen – manch liebes oder weniger liebes Mal mit Ihrer Frau zusammen Zimmer gemacht, Geschirr abgewaschen und Rübli geputzt. Sie haben zweifellos Erfahrung.

Aber – lieber Mr. Attlee, haben Sie denn gar keine Angst, sich zu blamieren vor einem Staat, wie dem unsern, wo die Männer am Morgarten so bäumig gekämpft haben, daß sie seither finden, es sei am besten, wenn die Frauen schaffen, sich in nichts einmischen, was sie nichts angehe, und die Pantoffeln bringen. Dabei sei man immer gut gefahren.

Bei uns ist alles währschaft und patriarchalisch, und so, wie sich's gehört, und kein Mann, der den Namen verdient, wird Ihren Vorschlag ernstnehmen, lieber Mr. Attlee. Natürlich besteht eine leise Möglichkeit, daß Sie trotzdem damit durchdringen. Weil nämlich die Preise in Amerika ausgesetzt werden, wo ohnehin ein sehr großer Prozentsatz der Industrie im Dienste der Haushaltserleichterung steht. (Darum haben die dort drüben es auch zu nichts gebracht.) Oder finden die am Ende grad, so ein Preis sei nicht nötig, weil ja so ziemlich alles schon da, und für eine sehr große Schicht der Bevölkerung erschwinglich ist? Und weil sie denken, das sei an andern Orten auch so?

Wir werden ja sehn.

Uns geht das, wie so manches andere, nichts an. Denn wir sind der Auffassung, daß eine Frau, die nicht zwölf Stunden am Tag haushaltet, leicht auf Abwege kommt. Dem ist nämlich bei uns so. Kürzlich hat mir eine Leserin geschrieben, sie sei mitten in der Woche ins Strandbad gegangen und eine Nachbarin habe ihr gesagt, so etwas tue keine rechte Schweizerin. Womit die Nachbarin recht gehabt hat. Und eine andere meldet, sie habe, ebenfalls am Nachmittag, Klavier gespielt, und das habe auch Kummer gegeben, diesmal mit ihrem Mann, weil die Kinder es ausgebracht haben. Also, lieber Herr Attlee, für uns wäre der Träger des von Ihnen vorgeschlagenen Preises ein fragwürdiges Subjekt.

Trotzdem möchte ich Ihnen ganz leise und unauffällig für Ihren gutgemeinten Vorschlag danken und für die an sich nette Idee, die Sie da gehabt haben.

Ihr Bethli

Zusammenhänge?

Müde und nicht allzu rosig gestimmt erhole ich mich nach der Putzerei auf dem fast staubfreien Lehnstuhl, inmitten von hochglanzpolierten Möbeln, und der Boden spiegelt nicht weniger zurück. Ich allein bin der matte Fleck in diesem Muster der Sauberkeit.

Liebes Bethli, ich weiß bestimmt, daß Du das nachfühlen kannst, auch daß einem dann so allerhand Gedanken durch den Kopf spuken, denn nur die Arme und Beine sind müde, das Oberstübli aber ist bei dieser Putzorgie zu kurz gekommen und rächt sich nun auf seine Art.

Wie, wenn ein ganz kleiner Zusammenhang bestünde mit dem nicht vorhandenen Frauenstimmrecht? Wirken und werken, und dann dasitzen als müde, graue Null? Nur die Spuren der Tätigkeit sichtbar auf Kleidern und Gesicht, so quasi die Schatten von der Glanzseite?

Da fällt mir ein Gespräch ein, das vor einigen Wochen zwischen einem stimmfähigen Bürger und mir von Adagio bis Crescendo anschwell, Thema: Frauenstimmrecht. Ich dafür – er dagegen. «Da wären wir ja verloren, wenn die Frauen stimmten, die Roten kämen an die Macht, und wir hätten die Bescherung», brachte er hervor!

«Wieso denn das?» staunte ich über diese nie gehörte Version, denn bisher surrten einem ewig die gleichen Ausgaben ums Ohr: die Frau gehört ins Haus (auch wenn sie ausgehen muß), die Frauen verstehen doch nichts von Politik (Frage: verstehen alle Männer, um was es bei den Abstimmungen geht?). Kurz, es sind die üblichen Einwendungen.

Nun aber hört die aufklärende Antwort: «Die Roten haben Stimmzwang, und wenn dann alle ihre Frauen auch stimmen, so gibt das ein überwältigendes Mehr, und wir sind erledigt!»

Ich war fast erschlagen – und doch nicht ganz, denn sonst hätte ich die kühne Frage nicht gewagt: «Warum geht denn *ih*r nicht einfach *alle* stimmen?»

«Das versteht Ihr Frauen eben nicht», kam der Schlußsatz, denn plötzlich mußte mein Partner weggehen, und mir blieb nur wie Gretchen im Faust zu sinnem übrig: Was so ein Mann nicht alles, alles denken kann! Bloß e bitzeli anderscht! Helen

Der Trost

Von meinen sechs Kindern sind inzwischen drei schon bedeutend größer geworden als ich, und ich wurde neulich wieder von einem lieben Nachbarn gefoppt, weil ich kleiner Mann so große Kinder habe. Doch mein Hermannli nahm mich bei der Hand, drückte sie und sagte innig: «Defüür bisch du ticker!» HG



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Wie steht's mit Ihren Augen?

Spüren Sie, daß die Sehkraft abnimmt, daß sich ab und zu ein Plimmern oder Brennen einstellt, dann sollten Sie unbedingt etwas dagegen tun, damit Sie wieder besser und schärfer sehen und Ihre Arbeit wieder leichter verrichten können. - Ein gutes, altbewährtes Stärkungsmittel ist der erprobte **Kräuter-Augenbalsam Semaphor** (Schutzmarke Rophaien) in Flaschen zu Fr. 2.50 und 4.70 in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: **Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77**

Rössli-Rädli vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil

am Bettag geschlossen

Willst Du vor Altersbeschwerden Dich retten nimm KERNOSAN Nr. 1 Kräutertabletten!

Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten durch ihre anregende Wirkung auf die Magen-, Darm-, Leber-, Galle- und Nierentätigkeit das Herz. - Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien, Vers. d. Apotheke **Kern, Niederurnen, Tel. (058) 415 28.**

Gegen hartnäckige Schuppen und Haarausfall



hilft Ihnen garantiert
KONZENTRAT FRANCO-SUISSE
das Brennessel-Petrol in allen guten
mit dem neuen Wirkstoff F Fachgeschäften

Flasche 1/4 Liter Fr. 6.70

ABSOLUTE GARANTIE:
Konzentrat FRANCO-SUISSE beseitigt jede Art von Schuppen und durch Schuppen verursachten Haarausfall. Bei Nichterfolg zahlen wir den vollen Kaufpreis anstandslos zurück.

JEDE FLASCHE MIT GARANTIESCHEIN



Engros: Ewald & Cie. AG. Pratteln/Basel

DIE FRAU



Schämt euch nicht...

In der Bibel heißt es zwar: Fürchtet euch nicht, aber in Zukunft wird dieser Anspruch sicher abgeändert werden.

Der amerikanische Präsident des Nudisten-Weltverbandes (Nacktkultur) hat lt. «Construire» der Friedenstaube, die es ja in letzter Zeit wieder sehr streng hat, zu einem schützenden, dauernden Nest verholfen. Sie wird in Zukunft keine Flügel mehr unternehmen müssen, sie wird Zeit haben, sich wie alle andern Artgenossen zu vermehren und ihre Memoiren zu schreiben, wie dies ja alle mehr oder weniger großen Zeitgenossen tun. Von jetzt an wird es keine Kriege mehr geben, Einigkeit, Ruhe, Frieden werden herrschen. Als einzige Anstrengung haben wir nur die Textilfabriken zu schließen und die großen Modeschöpfer zu pensionieren. Die durch unser Adams- bzw. Evaskostüm hergestellte Gleichheit aller Menschen, wird keine Zwistigkeiten und Differenzen mehr aufkommen lassen. Da wir ja auch auf braune, schwarze oder rote Hemden verzichten, liegt ein Grund für einen neuen Krieg überhaupt nicht mehr vor. Die Sache ist so einfach, daß man sich im Grunde nur wundert, daß so lange noch niemand dieses «Ei des Kolumbus» entdeckte. Endlich aber sind wir nun so weit. Wir werden von der furchtbarsten Fuchtel der Menschheit erlöst werden und dürfen uns gegenseitig froh und endgültig in die Arme sinken (möge uns nur ein gütiges Geschick davor bewahren, daß wir vor lauter Gleichheit, nicht etwa einem fremden Ehepartner zu nahe treten, sondern zwischen die vertrauten Ellbogen unserer legalen Gatten fallen).

Selbstverständlich werden nördliche Völker im Winter in den Süden ziehen, sonst könnte es immerhin geschehen, daß die Braunhäutigen gegen die «Blaßgesichter» zu Felde ziehen, oder die Gfrörni zwecks eigener Erwärmung einen Bürgerkrieg anzetteln.

Durch diese Völkerwanderung würde natürlich das Problem auftauchen, wie man etwa verhindern könnte, daß die Behaarten wegen zu engem Lebensraum nicht etwa auf die Unbehaarten einschlugen, oder gar die O-beinigen von den X-beinigen vernichtet würden. Aber das sind ja keine wichtigen Probleme, die wird der Präsident der Nudisten in Amerika sicher ebenso einfach lösen, wie er dies mit dem ganzen Friedensproblem tat.

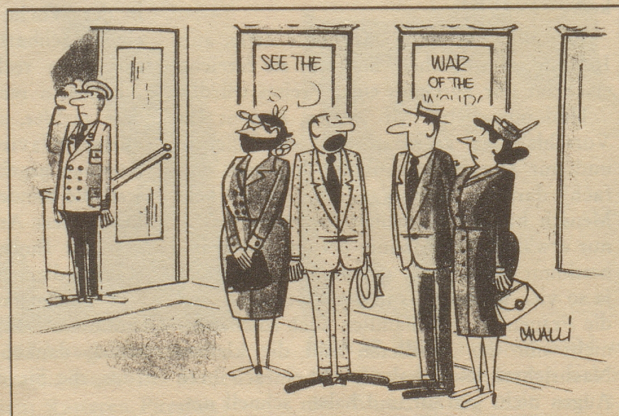
Dreimal Heil, am Wesen der amerikanischen Nudisten wird nun endlich die Welt genesen. Freut euch alle, daß bis zu uns diese Kunde dringt und beherrscht euch, daß ihr beim Ausspinnen dieses Gedankens und seiner Details nicht schamrot werdet, sonst schafft ihr eine neue Gruppe, die zu Konflikten Anlaß geben könnte.

Dreht das Rad der Entwicklung zurück bis ins Paradies, aber langweilt euch nicht dort, denn der Friede ist dadurch bedingt, daß ihr alle gleich aussieht, gleich denkt, gleich handelt.

Schämst euch nicht, dies wünscht euch
Helene

Auch eine Frau von heute!

Irgendwo in Süddeutschland fuhren wir im Auto durch ein Dorf der Landeshauptstadt entgegen. «Hat die nicht mitfahren wollen?» fragte mein Freund, indem er den Wagen auch schon zum Stehen brachte. Ich blickte von der Landkarte, die ich eben studiert hatte, auf - «Vergelt's Gott! Vergelt's Gott tausendmal!» rief es ganz atemlos hinter uns. So rasch, daß der weiße, gestärkte Schleier wehte, eilte eine kleine, rundliche Frau in klösterlicher Tracht heran. Sie raffte ihre schwarzen Röcke geschwind zusammen und nahm im Wagen dankend Platz. «Müssen Sie in die Stadt?» (sie lag über 50 km entfernt), fragten wir die Klosterfrau. «O nein, nein, nur bis zum letzten



„Den Film haben wir alle noch nicht gesehen, aber meine Frau hat das Buch gelesen.“

VON HEUTE

Haus des Dorfs, bitte!» Und schon hatten wir uns nach vorn gekehrt, damit sie unsere zuckenden Mundwinkel nicht zu sehen brauchte. Wir fuhren also los, um dann keinen Kilometer weiter vorn unseren ungewöhnlichen Fahrgast wieder abzusetzen. Unter tausend erneuten Vergelt's Gott ging sie freundlich und zufrieden ihren Weg.

Dies kleine Intermezzo war und ist unser originellstes Autostoperlebnis geblieben. Wie oft wird man doch als Autofahrer angehalten und wie oft nimmt man nicht die verschiedensten Leute ein kleines oder größeres Stück weit mit! Die Frauen sind aber unter ihnen trotz unserer so modernisierten Zeit immer noch weitaus in der Minderheit.

Um so amüsanter das Zusammentreffen mit dieser gar nicht alltäglichen «Stopperin»! Sie war ja nicht in sportliche Reisekleider gehüllt, und sie wollte nicht kostenlos eine möglichst große Strecke zurücklegen können. In ihrer schwarzen Ordenstracht, die uns unwillkürlich an geruhsame, unmotorisierte Zeiten, in denen das Wort «Frauenemanzipation» noch nicht erfunden war, erinnerte, schien diese Klosterfrau doch von so modernem Schlag, daß sie die knapp zehn Minuten Weges lieber im Auto als zu Fuß hinter sich brachte.

Womit sie ganz recht gehabt hat! Bethli

Bitte nicht berühren!

Liebes Bethli, sag, sind Kinder, ganz kleine, niedliche, wirklich Allgemeingut? Du staunst ob dieser Frage. So höre denn:

Wir sind ziemlich oft unterwegs und nehmen unsern Kleinsten (5 Monate alt) in einem bequemen Moses-Körbchen mit. Das geht gut und ist praktisch, bis die SBB Verspätung oder nicht gleich Anschluß auf den nächsten Zug hat, und wir auf dem Bahnsteig warten müssen. Dann geschieht es, das Gefürchtete: Eine violett behandschuhte Hand greift entschlossen ins Moses-Körbchen, faßt des Kleinen Händchen, streichelt seine rosige Wange und unterhört geflissentlich meinen höflichen Einwand, dies nicht zu tun. Ich werde wütend, denn der Handschuh ist schmutzig (Handschuhe sind das immer). Der Handschuh bleibt, das Kindchen jauchzt, ich koche. Meine Höflichkeit ist dahin, und mit ihr verschwindet endlich der violette Handschuh fluchtartig. Dies aber wiederholt sich nach kurzem mit dem einzigen Unterschied, daß die jeweilige Hand keinen oder einen grünen Handschuh trägt. Ach, ich weiß, diese ins Körbchen greifenden Personen möchten etwas von der Süße des lieblichen Wesens erhaschen. Ich aber muß das Kind vor Krankheit und Unsauberkeit schützen. Wie aber kann ich sie vertreiben, diese nach Süße dürstenden Hände? mit einem Scherz? Aber darauf reagieren sie nicht, und man kann ja schließlich Wespen, die von der eben gekochten Konfitüre

naschen, auch nicht mit Komplimenten vertreiben. Oder soll ich mir aus dem nächsten Museum eine vergilbte Tafel «Bitte nicht berühren» ergattern? Doch wie und wo diese fixieren? Vielleicht weißt Du mir, Bethli, einen bessern Rat.

Deine besorgte Susanne

Liebe Susanne, es gibt offenbar auch im Zeitalter der Hygiene immer noch Leute, die nicht wissen, daß man ein fremdes Buscheli nicht berühren soll. Ich werde immer sehr energisch, und rate Dir, es ebenfalls zu sein. Bethli

Der Spiegel

Spiegel: noch nie hat man wissend beschrieben, was ihr in eurem Wesen seid.

Rainer Maria Rilke

Nicht der Spiegel trügt dich über dein Gesicht, sondern das Auge.

Jakob Lorenz

Der klarste Spiegel nützt nichts, wenn der Blick nicht klar ist.

Der Spiegel, der sich selten irrt, beweist, daß man nicht jünger wird.

Nicht der Spiegel macht eine Frau auf das erste graue Haar aufmerksam, sondern eine – alte Freundin.

Sei zu einer Frau immer höflicher als ihr Spiegel.

Es ist gut, daß wir Spiegel haben. Daß wir für gewöhnlich unsere eigene Miene nicht sehen, ist eines der unheimlichsten Dinge, die es gibt.

Christian Morgenstern

Die Schönheitssalons würden mehr verdienen, wenn jede Frau ihr «Spieglein, Spieglein an der Wand» hätte.

In mancher Wohnung sind Spiegel überflüssig geworden, weil der Mann seiner Frau Tag für Tag versichert, sie sei so schön wie je zuvor.

Eine Frau betrachtet sich im Spiegel nicht nur, um sich zu sehen, sondern um zu sehen, wie man sie sieht.

Henry de Régnier
Mitgeteilt von K. N.

Noch nicht

Sie war noch klein – und sie spielte so gern mit ihrer schönen Puppenstube. Noch lieber mit der Küche. Eifrig schaffte sie darin, als ein Bekannter ihres Vaters sich ihr näherte und sagte: «Aha, du bist am Geschirrwaschen –»

«Ja, und trocknen muß ich es auch selber», beklagte sie sich. «Ich bin halt noch nicht verheiratet.»

Aus dem Amerikanischen durch N.U.R. (Magazine Digest)

Jeder Mann ohne Ausnahme schätzt die Wohltat eines guten echten

Dachspinsels



Parfumerie Schindler

ZÜRICH – BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ

BAD RAGAZ

Müller's Hotel Krone

für Herbstkuren besonders gut geeignet!
Dem Thermalschwimmbad am nächsten gelegen
Prospekte durch Besitzer Fam. Müller Tel. 9 13 03

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:

Ich verwende schon lange Zeit das berühmte Birkenblut mit Pina-Olio, das mir einen wunderbaren Haarwuchs gibt. F. P.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Fragen Sie eine Frau



was GOLD-ZACK bedeutet. Sie wird Ihnen sagen: GOLD-ZACK ist ein Gummiband, das wirklich lange hält. In solcher Qualität sind Hosenträger und elastische Herrengürtel extra solid. Achten Sie deshalb auf das GOLD-ZACK Etikett! Es bietet Gewähr für lange Tragdauer, bequemen Sitz und straffen Zug.



GOLD-ZACK

das Gummiband das lange hält, auch für den Herrn!